

Österreichs Fischerei

Fachzeitschrift für das gesamte Fischereiwesen

5. Jahrgang

März 1952

Heft 3

Dozent Dr. Karl St u n d l, Graz

Die Regenbogenforelle im Flußgebiet der Mur

Wie die anderen aus Amerika importierten Nutzfische, Bachsaibling, Forellenbarsch u. a. war und ist auch die Regenbogenforelle und ihr Wert in Fischerkreisen viel umstritten. Ihre ausgezeichnete Eignung als Teichfisch für Fütterung und Mast wurde bald nach ihrer Einbürgerung erkannt und dann vielfach übermäßig ausgenützt, so daß das Fleisch der mit allen möglichen Abfällen aufgefütterten Fische weich und schwammig wurde, mit dem des Wildfisches keinen Vergleich aushalten konnte und geschmacklich nicht befriedigte. Zwar war daran nur die falsche Fütterung schuld, aber es entstand durch diese Teichfische ein Vorurteil gegen die Regenbogenforelle im allgemeinen, man sagte ihr minder guten Geschmack nach, was gar nicht stimmt, und lehnte sie als „unedlen“ Salmoniden für Gewässerbesatz ab.

Anfangs hatte man sie zwar begeistert begrüßt, nach einigen Rückschlägen, deren Ursache nicht beim Fisch, sondern beim Fischwirt lag, scheute man sich, sie in Fließgewässer einzusetzen und stellte ihren unzweifelhaft guten Eigenschaften — Raschwüchsigkeit unter zusagenden Bedingungen, Unempfindlichkeit gegen unterschiedliche Wassertemperaturen und der von WALTER (1) behaupteten, allerdings mehrfach bestrittenen Widerstandsfähigkeit gegen Furunkulose — eine ganze Anzahl schwerer Fehler gegenüber. So behaupteten ihre Gegner, sie sei nicht standorttreu, neige zur Abwanderung, vertrage sich mit der Bachforelle nicht, sei ein gefährlicher Räuber und habe eine mindere Fleischqualität.

Von diesen Behauptungen ist die letzte sicher falsch, denn Bach- und Regenbogenforellen aus dem gleichen Gewässer sind im Geschmack nicht zu unterscheiden, wenigstens nicht für den mit einem normalen, durchschnittlichen Geschmacksorgan versehenen Menschen. Schon weniger leicht sind die Fragen der Standortstreu und des Verhaltens zur Bachforelle zu entscheiden. Sie sind aber wichtig und bedürfen einer Aufklärung, da von ihnen wesentlich die Eignung der Regenbogenforelle für den Fließgewässerbesatz abhängt. Es haben gerade diese beiden Fragen seit langem die Gemüter stark bewegt, und der Niederschlag aus dem jahrzehntelangen Streit ist bei vielen unserer Fischer noch tief verwurzelt. Er führt eben mit dem Hinweis auf die Gefahr der Abwanderung und der Unverträglichkeit gegenüber der Bachforelle zur Ablehnung der Regenbogenforelle.

Nun sind die Erfahrungen, die im bayrischen Alpen- und Voralpengebiet, also unter Verhältnissen, die denen des österreichischen Alpenraumes weitgehend ähnlich sind, mit der Regenbogenforelle gemacht wurden, durchaus

günstig. In zahlreichen Flüssen und Bächen Bayerns, im Flußgebiet von Isar, Inn und Salzach, gediehen die eingesetzten Regenbogenforellen gut, es wurden Stücke bis 3,5 kg Gewicht in Isar und Donau, bis 3 kg schwere in der Iller gefangen, sie kamen in Bächen des Bayrischen Waldes mit Höchsttemperaturen von 9 bis 12° C und in Niederungsbächen, die sich bis 25° C erwärmten, gut fort und vertrugen sich auch mit den Bachforellen (2). Abwanderung soll erst bei größeren Stücken über 0,5 kg eintreten, die Abwachergebnisse werden als sehr günstig bezeichnet (3), bereits im zweiten Sommer erreichten die Regenbogenforellen in den Bächen Stückgewichte von 250 bis 400 Gramm (4, 5).

Nach diesen günstigen Ergebnissen sollte, so müßte man meinen, auch in den österreichischen Alpenbächen und -flüssen die Regenbogenforelle für die Fischereiwirtschaft einen wertvollen Besatzfisch abgeben. Um nun den von verschiedenen Seiten geäußerten Bedenken zu begegnen, versuchte der Landesfischereiverband Steiermark durch Umfragen bei seinen Mitgliedern Angaben über die Erfahrungen mit Regenbogenforellen zunächst im Flußgebiet der Mur zu bekommen. Da in der Steiermark keine Verpflichtung zur Führung einer Fangstatistik besteht, waren nur von einer geringen Anzahl von Fischereiberechtigten Zahlen- und Gewichtsangaben aus dem Flußgebiet der Mur zu bekommen, die aber immerhin einen bescheidenen Überblick über Vorkommen und Verhalten der Regenbogenforelle im Murgebiet zu geben gestatten.

Zur Charakterisierung des Gewässersystems sei bemerkt, daß die Mur ab Judenburg leicht, ab Zeltweg bereits beträchtlich verschmutzt ist und ein merklich bis stellenweise stark abwasserbelasteter Fluß bis zur Landesgrenze bei Radkersburg bleibt (6). Von den größeren Zuflüssen sind Rantenbach und Liesing nicht verschmutzt, Pöls und Vordernbergerbach stark verunreinigt, die Mürz erhält vor ihrer Einmündung in die Mur stärkere Abwasserzuläufe, die Kainach ist im Mittellauf beträchtlich abwasserbelastet, reinigt sich aber bis zur Mündung in die Mur weitgehend, hingegen wird die Sulm durch die Einleitung der städtischen Abwässer von Leibnitz kaum beeinträchtigt.

Nach den Mitteilungen der Fischereiberechtigten wurden schon vor längerer Zeit im ganzen Murgebiet, allerdings sehr unregelmäßig, Regenbogenforellen, und zwar Brut und Setzlinge, eingesetzt. Die Angaben darüber sind leider sehr unvollständig, da vielfach Bach- und Regenbogenforellen nicht unterschieden, sondern nur eine Gesamtzahl des Forelleneinsatzes angegeben wird. Nur in einigen Fällen wurden die Zahlen für beide Arten getrennt mitgeteilt.

Bei Murau, die Mur ist dort ein reiner Gebirgsfluß, wurden auf einer etwa 16 km langen Strecke von 1940 bis 1950 alljährlich 25.000 bis 100.000 Stück Brut und 1000 bis 5000 Setzlinge eingesetzt, von denen ein heute nicht mehr feststellbarer Teil Regenbogenforellen waren; sicher ist ein Einsatz von 10.000 Stück Regenbogenforellenbrut in den Jahren 1945 bis 1947 nachzuweisen, außerdem 100 Stück zweisömmrige Regenbogenforellen im Jahre 1950 (nach Mitteilung von Herrn Ingenieur Pechmann, Murau). Bereits im Jahre 1929 war im Murauer Bereich der erste Einsatz der Regenbogenforelle erfolgt und zwar besonders in den Nebenbächen der Mur (Mitteilung von Herrn Gell, Murau), wo sie zum Teil blieb, teilweise auch in die Mur abwanderte, zur Laichzeit aber wieder in die Seitenbäche aufstieg. Von diesem Besatz stammt offenbar ein Großteil des gegenwärtigen Regenbogenforellenbestandes der Mur im Murauer Gebiet her. Das Verhältnis von Regenbogen zur Bachforelle im Fang wird mit 1:4 angegeben. Regenbogenforellen mit 3 bis 4 kg Gewicht sollen nicht selten gefangen werden.

Im Gebiet von Teufenbach wurden in den Jahren 1949 und 1950 5000 und 4000 Stück Regenbogenforellensetzlinge ausgesetzt, gefangen wurden im Jahre 1950 20 kg Regenbogenforellen (Mitteilung der Prankhschen Gutsverwaltung Teufenbach).

Im oberen Murtal wurden auch Gebirgsbäche in höheren Lagen bis 1500 m Meereshöhe mit Regenbogenforellen besetzt, weiters der im Gebiet der Turracher-

höhe gelegene Dießlingsee. Auch hier wuchsen die Regenbogenforellen gut, in den Bächen wurden Stücke bis 1 kg Gewicht gefangen, im Dießlingsee hat allerdings der Bestand stark abgenommen, zwei verendete Stücke mit 0'65 kg fand ich 1951 bei der Untersuchung des Sees. In höhergelegenen Seen hat sich übrigens die Regenbogenforelle mehrfach bewährt, so im Davosersee, wo die eingesetzten Regenbogenforellen im dritten Jahr bereits ein Gewicht von 0'5 kg erreichten, einige Stücke wogen im vierten Jahr 2'5 kg. (Nach Ref. der Allg. Fischerei-Ztg. 31, 100, 1916).

Auch in der Murstrecke von Thalheim bis oberhalb Judenburg wurden Regenbogenforellen, vorwiegend Brut, eingesetzt, in der Strecke von St. Michael (vor Einlauf der Liesing) bis Göß bei Leoben, im Jahre 1943 1000 Stück Regenbogenforellen. Im Gegensatz zum Murauer Gebiet waren hier keine Erfolge zu verzeichnen, es wurden keine größeren Regenbogenforellen gesichtet oder gefangen (Mitteilung der Herren Dr. Stern und Hitthaler, Leoben). Dies ist um so verwunderlicher, als in der Liesing Regenbogenforellen vorkommen, die wohl größtenteils aus der Fischzucht Hinterer in Kalwang stammen dürften.

Unterhalb von Bruck werden seit 1946 Regenbogenforellen in die Mur eingesetzt, Fangangaben liegen aber nicht vor.

Im großen Maßstab erfolgt der Regenbogenforelleneinsatz seit 1948 im Gebiet von Frohnleiten, alljährlich 10.000 bis 20.000 Brütlinge und einige Tausend Setzlinge, deren Zahl nicht genau feststellbar ist, weil sie aus dem Aufzuchtteich direkt in die Mur eingelassen werden. Hier ist auch wieder die Regenbogenforelle im Fang reichlich zu finden, wie ein Auszug aus der Fangstatistik der Mayr-Melnhofschon Forstdirektion (mitgeteilt von Herrn Ing. R ö m p l e r, Frohnleiten) zeigt:

Jahr	Bachforelle		Regenbogenforelle		Aitel		Barben		restl. Fische
	Stück	Gewicht	Stück	Gewicht	Stück	Gewicht	Stück	Gewicht	
1949	43	11'5 kg	170	48'8 kg	1002	307 kg	94	63'9 kg	24'5 kg
1950	43	13'7 kg	141	54'5 kg	2249	780 kg	155	163'8 kg	2'3 kg

Überraschend ist das Vorkommen von Forellen in der beträchtlich verschmutzten Mur zwischen Gratwein und Graz, das aus Aufzeichnungen von Sportfischern hervorgeht. Nach Mitteilungen von Herrn G e p p o l d, Graz, setzten sich seine Fangergebnisse folgendermaßen zusammen:

	Mur oberhalb Gratwein				Mur unterhalb Gratwein	
	1925		1926		1925	
	Stück	kg	Stück	kg	Stück	kg
Regenbogenforellen	22	14'1	15	4'1	9	2'9
Bachforellen	21	6'6	5	1'3	3	0'9
Barben	27	15'4	53	29'3	21	10'4
Aitel	19	8'5	17	5'3	22	8'6

(Im Jahre 1926 wurde unterhalb Gratwein nicht gefischt.)

Wenn auch aus diesen Zahlen nichts über den Ertrag einer bestimmten Gewässerstrecke gesagt werden kann, so ist doch aus der Fangzusammensetzung auf ein reichlicheres Vorkommen und offenbar nach dem höheren Durchschnittsgewicht auf einen besseren Abwachs der Regenbogenforelle zu schließen. Sogar unterhalb Gratwein bei stark zunehmender Verschmutzung kommen noch beide Forellenarten vor. In unmittelbarer Nähe des Stadtgebietes, vor dem Hauptzufluß der städtischen Abwässer, sind in der Mur Forellen, vorwiegend allerdings Regenbogenforellen, vorhanden, wie die Aufzeichnungen eines zweiten Sportfischers, des Herrn H ö r m a n n, Graz, zeigen:

Murstrecke Kalvarienberg—Siebenbrünnl, Gesamtfang 1950

	Forellen	Aitel	Barben	Karpfen	Karauschen	Schleien	Barsche
Stück	56	43	4	1	1	3	3

Einsätze von Regenbogenforellen sind auch in den beiden unterhalb von Graz mündenden Nebenflüssen der Mur, Kainach und Sulm, öfters erfolgt. In der Sulm im Jahre 1939 6000 Stück, 1949 1000 Stück Regenbogenforellensetzlinge. In beiden Flüssen werden auch alljährlich Regenbogenforellen gefangen, in der Sulm hat sie sich sichtlich gut bewährt, Fänge mit 2 kg Stückgewicht sind nicht selten (Mitteilung des Fischereivereines Leibnitz).

Es hat sich also der Regenbogenforelleneinsatz wenigstens an einigen Stellen im Flußgebiet der Mur gelohnt und sollte weitergeführt werden. Abwanderung tritt offenbar erst bei älteren Stücken ein, wie der Fang großer Regenbogenforellen in den Einsatzstrecken vermuten läßt. Sogar eine natürliche Nachzucht scheint zu erfolgen, wie aus dem Aufsteigen zur Laichzeit in Nebenbäche der Mur geschlossen werden kann.

Was nun den Vorwurf der Unverträglichkeit mit der Bachforelle betrifft, so stehen dem zahlreiche Berichte entgegen, die bezeugen, daß beide Arten ohne gegenseitige Störung im gleichen Gewässer vorkommen.

Weiters wird der Regenbogenforelle nachgesagt, daß sie wesentlich mehr zum Rauben neige als die Bachforelle und daher die natürliche Vermehrung der Bachforelle gefährde. Dem widersprechen die Ergebnisse von Magenuntersuchungen, die von Fischereibiologen (7) und von Fischern gemacht wurden. Danach bilden bei der Regenbogenforelle den Hauptteil des Mageninhaltes Schnecken und Köcherfliegenlarven, während gleichgroße Bachforellen aus dem gleichen Wasser vorwiegend Koppen gefressen hatten und daher gelegentlich auch Jungfische nicht verschmähen werden.

Da die Regenbogenforelle weniger empfindlich gegen Temperaturerhöhung ist als die Bachforelle, eignet sie sich auch für Stauseen gut; eine Wasserwärme über 25 bis 26° C scheint sie aber doch nicht zu vertragen. Obgleich sie Wasserverunreinigungen offenbar besser aushält als die Bachforelle, gelang es doch nicht, sie in einer Strecke der bereits erwähnten Kainach, die außer einer starken Verschmutzung durch häusliche und gewerbliche Abwässer auch einen reichlichen Zulauf stark erwärmter Kühlwässer aus einem kalorischen Kraftwerke bekommt und dadurch auch im Winter Temperaturen von 12 bis 18° C aufweist, heimisch zu machen. Ein Besatzversuch mit 10.800 großen Regenbogenforellensetzlingen auf einer etwa 14 km langen Strecke blieb hier erfolglos.

Zwar reichen die mitgeteilten Beobachtungen nicht aus, etwa eine „Geschichte der Regenbogenforelle im Murgebiet“ zu schreiben, und auch die Frage der Standortstreuung und der natürlichen Fortpflanzung ist noch nicht völlig geklärt, aber immerhin scheint die Regenbogenforelle einen Besatzversuch wert. Weitere Beobachtungen müssen da noch Klarheit schaffen. Sie sind dringend nötig und liegen im Interesse der Fischereiberechtigten. Gleichzeitig mit der Bitte um möglichst reichliche derartige statistische Angaben sei hier allen jenen der Dank ausgesprochen, die bisher durch ihre Mitteilungen unsere Kenntnisse gefördert haben.

Literatur:

- 1 WALTER, A.: Die Regenbogenforelle im freien Wasser. — Allg. Fischerei-Ztg. 27, 6, 1912.
- 2 REGENSBURGER, A.: Die Verbreitung der Regenbogenforelle in den bayrischen Fischgewässern. — Allg. Fischerei-Ztg. 47, 118, 1922.
- 3 KRÜGER, P. L.: Die Regenbogenforelle als Stand- und Wanderfisch. — Allg. Fischerei-Ztg. 47, 166, 1922.
- 4 WANKE: Unsere Regenbogenforelle im freien Wasser und die Besetzung der Forellenbäche. — Allg. Fischerei-Ztg. 28, 226, 1913.
- 5 HARTMANN, W.: Beobachtungen über das Wachstum der Regenbogenforelle in einem freien Gewässer. — Allg. Fischerei-Ztg. 49, 61, 1924.
- 6 STUNDL, K.: Die Mur — ein Industriefluß. — Ost. Wasserwirtschaft 2, H. 5/6, 1950.
- 7 TACK, E.: Ein weiterer Fall von Regenbogenforellen-Einbürgerung. — Allg. Fischerei-Ztg. 73, 71, 1948.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Stundl Karl

Artikel/Article: [Die Regenbogenforelle im Flußgebiet der Mur 49-52](#)